Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o.-ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 1 — Heft 2 — April-Juni 1947

Inhalt

Seite

Dr. Alois Moser: Die untere Enns als Hindernis und Grenze. Ein Beitrag zur Landschaftskunde 97
Dr. Hans Oberleitner: Unbekannte Ansichten der Schaunburg 109
Dr. Eduard Straßmayr: Schicksale oberösterreichischer Klosterbibliotheken . . . 119
Dr. Franz Berger: Zwei Bruderschaftsbücher der Stadt Ried 131
Dr. Hans Anschober: Neue Funde und Fortschritte in der Lindemayr-Forschung . . 137

Bausteine zur Heimatkunde

Ludwig Kaff: Die Cornu-Fragmente von Ovilabis 145
Heinrich Wurm: St. Georgen bei Grieskirchen. Beispiel einer Dorfentwicklung im Hausruck 147
Johann Ratzesberger: Die Ruine Peilstein bei Falkenstein an der Ranna . . . 153
Richard Kastner: Ein Kirchtag in Markt Klam im 17. Jahrhundert 156
Richard Kastner: Die Orgel zu Hofkirchen bei Saxen 158
G. Grüll, Karl Karning: Zur Geschichte der Kartoffel in Oberösterreich . . . 159
Dr. J. Obernhumer: Ulrich und Hans. Ein Beitrag zur Geschichte der Vornamen . 162
Dr. Hans Commenda: Paukenverse 164
Hermann Mathie: Ein mechanisches Theater in Haslach 166
Dr. Hans Gallistl: Volkstümliche Pflanzennamen des Eferdinger Beckens und des angrenzenden Mühlviertels 167
Dr. Heinrich Blume: Der Schauplatz von Adalbert Stifters Erzählung „Der fromme Spruch" 171

Heimatpflege

Dr. Heinrich Seidl: Die Aufgaben des Naturschutzes in Oberösterreich 173
Fl. Gmainer: Aus der Werkstatt der Heimatforschung 177

Berichte 182
Schrifttum 185
Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 186
Dr. Eduard Straßmayr: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1945—1946 188

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verlegt auf Grund der Genehmigung Nr. 192 des ISB
Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7
Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14
Druck: Buchdruckerei des Amtes der o.-ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Kam nun Telesphor mit seinem Wagen in einen Ort, so stellte er ihn auf dem Platze auf, spannte ein Dach darüber und das Spiel wurde durch einen Mitfahrer ausgerufen.

Die erste Abteilung zeigte die Abendmahlszene. Zu sehen waren die zwölf Apostel mit Jesus. Jesus hatte eben gesagt: „Einer von euch wird mich verraten". Die Apostel deuten ganz entsetzt, als wollten sie sagen: „Herr, ich bin es nicht". Zweites Bild: Christus kniet am Ölberg, die Jünger schlafen. Der Fels geht auseinander, der Engel schwebt mit dem Leidenskelch heraus und reicht ihn Christus hin. Die folgenden Bilder zeigen der Reihe nach die Gefangennahme und die Vorführung vor Pilatus, die Geißelung, den Kreuzweg. Dieses Bild war das großartigste und schönste. Die große Schar der Teilnehmer an diesem Kreuzweg (Soldaten und Volk) zog durch ein großes Tor aus der Stadt hinaus. An der Spitze des Zuges war ein Reiter, der das Horn zum Munde führte. Sein Pferd hob beim Gehen vorsichtig die Beine. Hinter dem Reiter marschierten in Reih und Glied die römischen Soldaten. Ein anderes Bild zeigte die Szene, wie Christus zum dritten Male unter dem Kreuz fällt. Die weinenden Frauen kommen herzu, Veronika reicht Jesus das Schweißtuch, Jesus geht hin, nimmt das Schweißtuch und hält es zum Gesicht. Bei der Kreuzigung hörte man das Schlagen mit den Hämmern. Die Soldaten saßen beisammen und würfelten um die Kleider. Das letzte Bild war die Grablegung. Alle Figuren waren beweglich, manche konnten auch Kopf, Mund und Augen bewegen.

Mag auch die mechanische Darstellung des Leidens Christi nicht mehr unserem heutigen Zeitgeist entsprechen, so müssen wir doch die dramatische Gestaltungskraft und Auffassung, sowie den genau und sicher wirkenden Mechanismus dieses mechanischen Spieles bewundern. Hermann Mathie (Haslach)

Volkstümliche Pflanzennamen des Eferdinger Beckens und des angrenzenden Mühlviertels

Seit altersher spielt im Leben der Völker die Pflanze eine große Rolle. Viele Pflanzen werden als Heilmittel verwendet. Alter Volksglaube und Volksbrauch ist mit ihnen verbunden. Überaus mannigfaltig ist daher auch die Namengebung der Pflanzen im Volksmund. Für den Botaniker ergeben sich gerade dadurch manche Schwierigkeiten. Er hat bei den Pflanzen meist drei Namen zu unterscheiden: 1. den wissenschaftlichen, 2. den Volks- oder Vulgärnamen und 3. den Namen, mit dem die Kinder in ihrer erfindungsreichen Sprache gewisse Pflanzen belegen. Gerade die beiden letzten Arten der Namen ändern sich oft innerhalb ganz kleiner Landstriche mehrmals.

Wenn ich hier die wichtigsten volkstümlichen Namen von Pflanzen aus der Gegend des Donaubeckens um Eferding und den angrenzenden Teilen des Mühlviertels aufzähle und einzelne Namen näher erkläre, um einen Einblick in die Sprache des „Landls" zu geben und den Botanikern eine kleine Hilfe bei pflanzen-

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

geographischen und systematischen Arbeiten zu leisten, so will ich mich dabei keinerlei pflanzenkundlicher Einteilung bedienen, sondern immer nur größere Pflanzengesellschaften herausgreifen und von diesen einzelne Pflanzen anführen, die im Leben des Volkes eine größere Rolle spielen. Ihre Zahl ist nicht so groß wie etwa im Alpenland. Der Laie unterscheidet zunächst, abgesehen von den Kulturpflanzen, drei größere Gruppen. Er spricht von „Kräutern", wobei diese Bezeichnung nicht gleichbedeutend ist mit dem botanischen Fachausdruck Kräuter, sondern die zu Heilzwecken verwendeten Pflanzen umfaßt. Weiter unterscheidet er die „Blumen" oder „Bleaml" und versteht darunter alle jene Pflanzen, die im Laufe des Jahres durch ihre Blütenpracht sein Auge erfreuen. Als dritte Gruppe unterscheidet er die „Unkräuter", die wegen der Häufigkeit ihres Auftretens vor allem dem Landwirt viel Sorge und Mühe bereiten.

Zunächst seien unsere Waldbäume besprochen. In der Eferdinger Gegend, aber auch im ganzen Mühlviertel wird die Tanne als „Tänna" und die Fichte als „Feichtn" bezeichnet; die Tischler sprechen nur von „tännernem" und „feichternem" Holz. Die Rotföhre (Pinus silvestris) heißt „Fehra" oder „Rotfehra", die Lärche „Lärbam". Thujaarten werden wegen ihrer Verwendung zu Palmbesen oder Palmbuschen und als Gräberschmuck „Segnbam" genannt. Der Wacholder (Juniperus communis) heißt „Kranawitten" oder „Kranawittstaudn". Hiebei sei gleich erwähnt, daß man unter dem Namen „Stauden" nicht den botanischen Fachausdruck für eine Staude zu verstehen hat; die Landbevölkerung versteht unter „Stauden" alle jene Pflanzen, die botanisch richtig als „Sträucher" zu bezeichnen sind. Die Silberweide (Salix alba) und überhaupt alle Weidenarten führen den Namen „Felber", „Felberstock". Die Ulme heißt „Alme", „Elme" oder „Alber". Die Zitterpappel (Populus tremula) ist in der Sprache des Landlers als Pappel vollkommen unbekannt, er nennt sie „Zitterespe" oder „Espe" schlechthin. Die beiden Erlenarten Alnus glutinosa und Alnus glabra sind als „Elln" (Baumform), „Ellstaudn" (Strauchform) und „Ellstöck" (regelmäßig zur Brennholzgewinnung abgeholzt) bekannt. Die Birke wird als „Bira", die Esche als „Eschling" bezeichnet. Die Traubenkirsche (Prunus padus) kennen die wenigstens unter diesem Namen, sondern als „Elexenstaudn" oder „Elexn". Die Rainweide (Ligustrum vulgare) und der Hartriegel (Cornus sanguinea) haben im Mühlviertel die Bezeichnung „Tintenbeer", weil die Bauern aus ihren schwarzen Beeren früher Tinte erzeugten. Cornus mas wird in der Gegend von Eferding häufig kultiviert und heißt „Dirndlbam". Der warzige Spindelbaum (Evonymus verrucosa) wird von Jung und Alt wegen seiner dem priesterlichen Birett ähnlichen Früchte „Pfaffenkappl" genannt. Die Berberitze (Berberis vulgaris) steht heute noch im Mühlviertel teilweise zur Essigerzeugung in Verwendung. Ihre sauren Früchte heißen deshalb auch „Essigbeer" und die Pflanze selbst „Essigbeerstaudn" oder „Zizerlbeerstaudn", wobei „zizerl" so viel wie klein bedeutet.

Bei den Obstbäumen ist kennzeichnend der Ausdruck „Apfalter" für Apfelbaum (Malus), „Holzapfel" für den unveredelten Apfelbaum. „Spenling",

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

„Schlutter", „Pfuder" und „Kriah" werden für eine Reihe von Abarten der Gattung Prunus, vor allem für die Zwetschke (Prunus domestica) gebraucht. Auch für die Birnen gibt es in der Sprache des Landlers eine Reihe von Namen, die jedem Kind geläufig sind. Meist deuten sie auf eine bestimmte Form oder Eigenschaft der Früchte: „Butterbirn", „Kaiserbirn", „Suißbirn" (Süßbirne), „Zwiebozenbirn" („Bozen" = Knospe, gemeint ist der Rest des Blütenkelches) oder „Kohbirn" (rasch weich werdende Birnenart). Ferner kennt der Landler und der Mühlviertler noch die „Schmazbirnen", eine Birnenart, die schon beim Abfallen aus geringer Höhe zerfällt („zerschmazt"). Andere Arten sind die „Haberbirn" („Haber" = Hafer), „Naglwitzbirn" und „Kornbirn". Die beiden letzten Arten stehen in besonderem Ansehen bei der Landbevölkerung, weil sie nach den Kirschen die ersten Früchte des Jahres sind, zugleich mit den „Jakobiäpfeln". Die wichtigste Birne für den Landler ist aber die „Landlbirn", die ihm das Volksgetränk des Landls liefert, den Landlbirnmost.

Eine Reihe charakteristischer Bezeichnungen weist das Beerenobst sowohl des häuslichen Gartens wie des Waldes auf. Die Himbeere (Rubus idaeus) nennt man „Hindlbeer" oder „Moidbeer", die Brombeere meist „Braunbeer" oder „Fraunbeer", wobei der Name „Fraunbeer" mit der Reisezeit dieser Beerenfrucht zwischen den Frauentagen Maria Himmelfahrt (15. August) und Maria Geburt (8. September) zusammenhängt. Die Heidelbeere wird „Hoabeer" genannt, im Mühlviertel ist auch „Blaubeer" und „Schwarzbeer" gebräuchlich. Die Erdbeeren kennt jedes Landkind unter dem Namen „Rotbeer" oder „Eschbeer".

Nun zu den Wiesenpflanzen! Hier sind Namen gebräuchlich wie „Himmelschlüssel" oder „Gelbsuchtbleaml" für die Primel, „Schneekatherl" für das Buschwindröschen (Anemone nemorosa), „Hansl und Gretl" für das Lungenkraut (Pulmonaria officinalis). Die Sumpfdotterblume (Caltha palustris) ist allgemein unter dem Namen „Schmalzbleaml" (wegen ihrer fettglänzenden Blätter) oder „Butterblume" (wegen der gelben Blütenblätter) bekannt. Da sie meist um die Osterzeit blüht, kommt ihr auch der Name „Osterbleaml" zu. Den Namen „Schmalzbleaml" tragen auch eine Reihe von Hahnenfußarten. Das Leberblümchen (Anemone hepatica) hört man oft auch „Leberklee" nennen, oder wegen seiner Blütezeit in der Fasten „Fastenbleaml". Der Lerchensporn (Corydalis bulbosa) heißt im Volksmund auch „Hohlwurz", „Herzwurz", „knollige Erdraute", „Osterluzei" oder „Hühner und Hahnen". Mit der Frühlingszeit erscheint in der Eferdinger Gegend auch die Traubenhyazinthe (Muscari racemosa), die aber von Alt und Jung nur „Spitzbua" genannt wird. Der Löwenzahn (Taraxacum officinale) heißt in der Gegend an der Donau überall „Saubleaml". Eine interessante Verdrehung des lateinischen Namens für das Rühr-mich-nicht-an oder Springkraut (Impatiens noli me tangere) ist „Tolimetankerl"; auch der Name „Springinkerl" wird gebraucht. Die an den Altwassergräben der Donau und im Seebacher Moos sehr zahlreich auftretenden Bestände der Wasserschwertlilie (Iris

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

pseudacorus) und die in den Gärten gezogene Iris germanica nennt das Volk nach der Blütenform „Fledermäus". Das Schilfrohr heißt nach seiner Verwendung beim Maurerhandwerk „Stukkatorrohr". Die beiden Wasserlinsenarten (Lemna minor und Lemna trisulca) nennt man „Gänsera".

Eigenartige Namen haben der hauptsächlich in Bauerngärten vorkommende Eisenhut und der Schwarzkümmel. Der Eisenhut wird „Täuberl im Nest", der Schwarzkümmel „Gretl in der Staudn", „Braut in Haaren" und „Jungfer in Grün" genannt. Sehr häufig wird in Bauerngärten die grüne Nieswurz (Helleborus viridis) gepflanzt, die den Namen „Güllwurz" führt. Güllen bedeutet eine Art Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf; die Ohrmuschel des Schweines wird durchstochen und ein Wurzelstück der grünen Nieswurz hindurchgesteckt. Fast in allen Gärten trifft man die Ringelblume (Calendula officinalis), die beim Landvolk „Totenbleaml" genannt wird. Eine beliebte Gartenpflanze ist auch das Gartenleinkraut (Silene armeria), das wegen seiner leuchtenden Farben „brinnade Liab" heißt. Eine von der Volksheilkunde seit jeher sehr geschätzte Pflanze ist die Hauswurz (Sempervivum tectorum), die mit mehreren Namen, „Fette Henne", „Dachrampfe" oder auch „Gschwulstkraut" belegt wird. Ab und zu begegnet man in der Eferdinger Gegend auch dem Essigbaum (Rhus typhina), der „Essigzepfn" genannt wird. Unter den Gewürzpflanzen führen der Thymian (Thymus officinalis) und die Gartensaturei (Saturea hortensis) den Namen „Boazkräutl" von ihrer Verwendung zum Beizen des Fleisches. Dazu wird auch der Ysop (Hyssopus officinalis) verwendet, der „Ysumpf" genannt wird.

Besondere Namen führen auch zahlreiche Ackerkräuter. Alle gelbblühenden Kreuzblütler werden „Dilln" oder „Trill" genannt. Das Schöllkraut (Chelidonium majus) und die Zypressenwolfsmilch (Euphorbia cyparissias) heißen Warzenkraut, da ihr Milchsaft zum Vertreiben der Warzen angewendet wird. Mancherorts aber wird den Kindern aufgetragen, ja ihre Hände von diesen Pflanzen zu lassen, da ihr Saft einen Hautausschlag erzeugen soll; daher kommt ihr Name „Krätzenkraut". Das Hirtentäschchen (Capsella bursa pastoris) wird auch „Katzenschwanz" genannt. Alle Chenopodienarten und die Melden heißen „Moldenstaudn". Der krause Ampfer (Rumex crispus) hat den Namen „Altes Roß". Der Geißfuß (Aegopodium podagraria) ist ein bekanntes Heilmittel bei Gicht und heißt deshalb auch Zipperleinkraut; in Eferding und im Mühlviertel hörte ich ihn „Erdholler" nennen. In Kleeseldern gedeiht als Unkraut gern das Ackerstiefmütterchen (Viola tricolor), wegen seiner Heilwirkung beim sogenannten „Vierziger", einer Hautkrankheit der Kleinkinder „Dreisaltigkeitstee" genannt; auch „Tag- und Nachtveigerl" und „Freysamkraut" sind gebräuchlich. Das aufgeblasene Leinkraut (Silene inflata) heißt „Taubenkropf", „Schnalzerltee" und „Schnalzerlkraut". Die Karthäusernelke (Silene carthusianorum) heißt „Stoannagerl", daneben auch „Feldnagerl", „Bluatströpferl" und „Bluatsnagerl". Die Kornrade (Agrostema gilhago) nennen unsere Kinder „Uhrbleaml", weil die langen Kelchblätter sich wie Uhrzeiger drehen lassen.

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Der gemeine Thymian, auch Quendel- und Kuttelkraut (Thymus vulgaris) wird um Eferding auch „Kranzlkraut" genannt, weil daraus zu Fronleichnam kleine Kränzlein geflochten werden, die dann den Herrgottswinkel der Stube zugleich mit dem Birkenreisig schmücken. Diesem Kränzlein wird auch das „Wetterkräutl" (Sedum acre) beigeflochten. Die Königskerze nennt man „Himmelbrand". Ein in Wäldern und auf Kahlschlägen gern wucherndes Pflänzchen ist das klebrige Labkraut (Galium aparine). Seine Samen, die sich überall anhängen, nennt man im Volksmund „Gwandläus" oder „Haderläus". Auf trockenen Wiesen wächst in größeren Schöcken der Schotenklee (Lotus corniculatus), der von Kindern und Erwachsenen „Liebfrauenschuacherl" oder „Jungfrauschuacherl" genannt wird. Das Johanniskraut (Hypericum perforatum) heißt „Sunniwendkräutl", „Bluatströpfl" und „Johannskraut". Knautien-Arten und die Skabiosenarten nennen unsere Kinder „Wiesenknöpf", „Hosenknöpf" und „Kaiserknöpf". Das Zittergras (Briza media) führt die Namen „Zitterhaarl", „Flinserlgras", „Marienhaarl" und „Jungfraunhaar". Der Wiesenknopf (Sanguis orba) wird als Heilmittel bei Ruhrerkrankung verwendet und hat daher auch den Namen „Ruhrzapferl", während die Kinder zu dieser Pflanze auch „Rauchsangkehrer" sagen. Auf Kahlschlägen des Mühlviertels kommt stellenweise sehr zahlreich das kahle Turmkraut (Turritis glabra) vor und wird auch heute noch von mancher Kräutersammlerin eifrig gesammelt, da der Absud ein vorzügliches harntreibendes Mittel sein soll. Wegen dieser Eigenschaft kam die Pflanze im Mühlviertel zur Bezeichnung „Soachsam".

Das Heidekraut (Calluna vulgaris) heißt „Hoadera". Zum Schluß möchte ich noch den Namen für die Wassernuß (Trapa natans) nennen, die in einem Teich am Fuß der Schaunburg vorkommt. Die dortigen Bauern nennen sie wegen ihrer mit Widerhaken versehenen Früchte „Stechernuß".

Damit schließe ich meine Aufzählung. Sie stellt natürlich nicht eine Gesamtheit der volkstümlichen Pflanzennamen des besprochenen Gebietes dar, sondern gibt nur eine Übersicht über die wichtigsten und gebräuchlichsten Pflanzen.

Dr. Hans Gallistl (Leonding)

Schriftennachweis

Emanuel Veith: Abriß der Kräuterkunde für Tierärzte und Ökonomen (1813); Franz Seraph Sailer: Die Flora Oberösterreichs (1841); Dr. Anton Heimerl: Exkursionsflora von Österreich (2. Aufl. 1912).

Der Schauplatz von Adalbert Stifters Erzählung „Der fromme Spruch"

Wo immer Stifter vom oberösterreichischen Mühlviertel spricht, tut er es als gründlicher Kenner der Eigenart und Schönheit des Landes und mit ungemein herzlicher Liebe zu ihm. Die Erzählung „Katzensilber" spielt ganz dort. Im „Nachsommer" macht der Freiherr von Risach mit seinen Gästen zwei mehrtägige Aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Oberösterreichische Heimatblätter

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: 1947_2

Autor(en)/Author(s): Gallistl Johann (Hans)

Artikel/Article: Volkstümliche Pflanzennamen des Eferdinger Beckens und des angrenzenden Mühlviertels 167-171